

Erstmalige Ausstellung im Landratsamt in Offenburg

Auszüge aus der Rede von Herrn P. Schupp 28.4.2009

„Sehr geehrte Damen und Herren,  
Verehrte Freundinnen und Freunde von Heidi Jaeger,

Bergsteiger wissen: Es ist großartig, nach langer Wanderung einen Gipfel erreicht zu haben. Dies gilt nicht nur in den Bergen sondern ist im übertragenen Sinne auch für Kunstschaffende richtig.

Heidi Jaeger hat mit dieser Ausstellung wieder mal einen Höhepunkt erreicht und wie wir natürlich hoffen, nicht den letzten.

Der Weg bis dahin war freilich lang. Anfang der 90er Jahre begann sie mit ersten Malversuchen, u.a. bei der bekannten Grafikerin Jutta Spinner und es verging einige Zeit, bis sie sich mit eigenen Werken in die Öffentlichkeit wagte.

In den Jahren 1998 und 1999 war es dann so weit. Bei „BurdaDirekt“ hatte sie zwei eindrucksvolle Ausstellungen und 2002 eine Ausstellung im Spitalspeicher der Stadt zusammen mit dem von ihr entdeckten und heute sehr bekannten Offenburger Künstler Stefan Strumbel.

Es folgten weitere Gelegenheiten und eben heute diese Ausstellung, oder sagen wir besser „Werkschau“, hier im Landratsamt. Ein Heidi-Jaeger-Großereignis darf man es nennen. Denn nicht weniger als **39** meist sehr großformatige Bilder hat sie mitgebracht und wir haben uns damit auseinanderzusetzen.

.....

Anfragen an die Betrachter stellen auch die Bilder von Heidi Jaeger und wir sollten es nicht nur bei den Antworten „gefällt mir“ oder „gefällt mir nicht“ belassen.

Also, ein kurzer Versuch über die Bilderwelt von Heidi:

Zunächst vermitteln die Bilder ohne Geheimnistuerei die Impulsivität, die Emotionalität, die sprühende Lebenskraft einer Malerin, die sich manchmal mit dem Pinsel in der Hand auszutoben scheint.

....

Der Titel „MALSO-MALSO“ ist doppelbödig und steht keineswegs für Beliebigkeit, sondern ist Hinweis auf intuitive Momente beim Entstehungsprozess.

In nahezu 20 Jahren hat sie ihren persönlichen Stil gefunden, wie bei Künstlerinnen und Künstlern so gerne konstatiert werden.

Dabei hat sie auch den viel zitierten „Durchbruch zur Abstraktion“ geschafft. Allerdings nicht im Sinne, dass die Abstraktion der allein selig machende Topos ihrer Malerei wäre.

Heidi Jaeger ist im gegenständlichen Bereich ebenso zu Hause wie in der Abstraktion. Ja, gelegentlich changiert sie zwischen den Welten und zeigt Werke „zwischen“ Abstraktion und Realität.

...“

Bemerkungen zu verschiedenen Werken:

Das glänzende, geheimnisvolle, abstrakte Triptychon

Semi-abstrakte Bilder, auf denen man noch Fledermäuse zu sehen glaubt, die unter einer Brücke hindurch fliegen

Für die Welt der gegenständlichen Malerei stehen beispielsweise die „Kühe“ und die „Sonnenblumen“ und aus den klassischen Disziplinen wunderschöne Stilleben und kraftvolle Rückenakte, glücklicherweise nicht abstrakt.

„Neben dem Einblick in die stilistische Bandbreite geben diese Beispiele auch einen Eindruck von der Themenvielfalt der Künstlerin.

Bei der **Arbeitstechnik** ist sie mittlerweile fixierter. Ihre Welt sind die Acrylfarben auf Leinwand. Nicht selten bedient sie sich allerdings verschiedener Mischtechniken.

- Die Farbe wird angereichert durch Sand oder Gips oder in mehreren Schichten aufgetragen. Dies führt zu reizvollen Effekten und Oberflächen, die einen Reliefcharakter annehmen, weil der Auftrag sich körnig, rau, geschichtet von der Malfläche abhebt.
- Ihre Farbgebung ist nicht immer leicht zugänglich, aber stets geprägt von einem sicheren Gespür für Abstimmung, Gewichtung und Flächeneinteilung. Die Farbpalette hat sich aufgehellt, ist bunter und heiterer geworden.
- Gerade in den abstrakten Werken erkennt man ihre Meisterschaft. ... Das abstrakte Bild wird bestimmt durch das Zusammenspiel von Farbe, Fläche, von Linien und Formen. Es hat nichts darzustellen, nichts zu erzählen, es ist ein reines Farb-Formen-Theater, eine Bühne für die Fantasien und Gefühle des Betrachtenden....“

„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.

Dies gilt für Künstler und Betrachter gleichermaßen. Heid Jaeger bietet uns hier eine grenzenlose Welt der Fantasie. Lassen wir uns darauf ein.

Vielen Dank.“  
P. Schupp